

KOMMENTAR

**Kirchlicher Dienst
in der Arbeitswelt**
Gartenstraße 20
24103 Kiel
Tel. 0431/55779-400
info@kda-nordelbien.de
www.kda-nordelbien.de

KDA

Wir wählen uns ein anderes Volk



Die Bundestagswahl schien demoskopisch bereits entschieden, und dann kam alles anders als die Meinungsforscher mutmaßten. Das Volk wählte gegen den Sozialabbau. Und das ist gut so, meint Peter Kruse.

Das war spannend, sagen viele. Spannend vielleicht, aber gut? Die Meinungsforscher und die Medien hatten die Wahl schon entschieden und dann dies: Das Volk wählt selbst! Aus protestantischer Sicht ist die Wahl ein Riesenerfolg. Dieses Volk hat neoliberale politische Konzepte abgewählt - mit ganz großer Mehrheit. Noch weniger Lohn, noch weniger Schutzrechte für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, noch weniger Steuern für Reiche und ganz Reiche, noch weniger für Arbeitslose und noch mehr für Gesundheitskosten. Diese Rechnung wurde ohne den Wirt gemacht. Und dazu noch das Kirchhoff'sche Steuermodell.

Unsere Kirchenführer und Kirchenleitungen waren still. Dieses Modell hätte uns Milliarden an Steuereinnahmen gekostet. Zur Vorwahl-Beruhigung hatte Kirchhoff in seinem Konzept die Kirchen ausgenommen. Allerdings ohne zu sagen, wie die Kosten der Kirchen übernommen werden sollten. Durch Steuergelder? Unsere Kirchenleitungen hatten schon einmal der Politik vertraut: damals, als Helmut Kohl sagte: Der Buß- und Bettag steht nicht in Frage und dann? Reformen sind notwendig, auch wenn sie wehtun, aber eben nicht nur den abhängig Beschäftigten und den Rentnern. Solidarität und Gerechtigkeit sind für die Mehrheit des Wahlvolkes offensichtlich und Gott sei Dank - keine Fremdwörter. Es war eine gute Wahl.

— **Pastor Peter Kruse** ist Leiter des Kirchlichen Dienstes in der Arbeitswelt (KDA)

MELDUNGEN

Frauen im Beruf

Wie schwierig ist die Kooperation?

HAMBURG – Dass Frauen im Beruf mit Frauen Probleme haben, sie nicht als Führungskräfte akzeptieren, ist eine gern wiederholte Behauptung. Ob das wirklich stimmt, diskutieren Teilnehmerinnen bei einer Begegnung am 19. Oktober (19-21 Uhr) im Sauerberghof, Grindelallee 43 in Hamburg. Referentin ist die Organisationsentwicklerin Karin Froschek-Voigt. Die Teilnahme kostet 15 Euro.

— Weitere Informationen und Anmeldung bei Waltraud Waidelich, KDA, Tel 040/30620-1358, Fax: 1359; Email: WWaidelich@kda-nordelbien.de

Bredstedter Workshop

„Wenn ein Schnitt daneben geht“

BREDSTEDT – Ein brisantes Thema steht beim Bredstedter Workshop „Störfall Arbeitsplatz am 16. November auf dem Programm: Unter der Überschrift „Wenn ein Schnitt daneben geht“ beschäftigen sich die Vorträge und Diskussionen mit Fehlern und Risiken bei der medizinischen Versorgung im Krankenhaus, von der Kalkulation bis zum persönlichen Versagen. Referenten sind Prof. Marianne Resch, Uni Flensburg, Dipl. Ing Hans-Ulrich Eggemann, Bau-Berufsgenossenschaft Hamburg, Gewerkschaftssekretär Oliver Dilcher (Verdi) und Maike Latten, KOOS. Tagungsort des ganztägigen Workshops, der um 8.30 Uhr beginnt, ist das Fachkrankenhaus Nordfriesland in Bredstedt. Die Teilnahme kostet 35 Euro.

— Informationen und Anmeldung bei der Landesstelle gegen Suchtgefahren für SH e.V., Schauenburgerstr.36, 24105 Kiel; Fon: 0431/564-770, Fax: -780; Email: sucht@lssh.de.

Beratung
Coaching für Frauen

HAMBURG – Coaching für berufstätige und arbeitssuchende Frauen bietet der KDA-Hamburg an. Erstgespräch 25 Euro, jede weitere Stunde 50 Euro. Tel.:040/30620-1358.

ARBEITSSICHERHEIT UND GESUNDHEIT

Prof. Marianne Resch: Der Abbau von psycho-sozialen Belastungen ist die beste Vorbeugung gegen Arbeitsunfälle

Wie kommt Gesundheit „in Betrieb“?

Von Harald Schrader

ELMSHORN – Bohr- und Verzahnungsmaschinen liefern, es wurde geschweißt und gefertigt. Geräusche, wie man sie aus Montagehallen kennt. Doch eines war anders an diesem Montagnachmittag in der Maschinenfabrik Steen in Elmshorn. In einem Teil der Werkhalle standen Rednerpult und Stühle, zahlreiche Gäste hatten sich eingefunden. Der Landesarbeitskreis für Unfallverhütung hatte zur Eröffnung der Arbeitssicherheitswoche erstmals in einem Industriebetrieb eingeladen.

„Mit der Arbeitssicherheitswoche - in diesem Jahr unter der Überschrift „Sicherheit ist lernbar“ -, möchten wir lokale Initiatoren aktivieren und zugleich das Wissen über Sicherheits- und Gesundheitsstandards in Betrieben einer breiteren Öffentlichkeit vermitteln“, sagte Arbeitskreisvorsitzender Jan H. Stock zur Begrüßung vor rund 60 Gästen aus Wirtschaft, Gesundheitswesen und Kommune.

Dort wo sonst Winden und Deckkräne für Schiffe gefertigt werden, beschäftigte sich Marianne Resch, Professorin für Arbeits- und Organisationspsychologie an der Uni Flensburg, in ihrem Festvortrag mit der Frage, wie Gesundheit in Betrieb käme.

Gesundheitsrisiken seien Sicherheitsrisiken und umgekehrt, meinte Marianne Resch. Darum sei der Abbau von psychosozialen Belastungsfaktoren die beste Prävention und würde in Betrieben ein „Si-



cherheitsklima“ schaffen, das helfe, Arbeitsunfälle zu vermeiden.

„Arbeitssucht“ ist die Folge einer fehlenden Balance

Doch auch beim einzelnen müsse Gesundheit „in Betrieb“ gehen. Sport treiben alleine genüge nicht. Es gehe um die Balance von Arbeit und Familie. Die Weichen für eine wachsende „Arbeitssucht“ seien gestellt, resümierte die Professorin Resch. Während Arbeitszeiten und Arbeitsorte flexibler und die Arbeit immer tiefer ins Privatleben eindringen würden, hätten sich „im Innern des Arbeitstages die Poren schon geschlossen“. Zeitdruck und

Hetze gehörten zu den am schnellsten wachsenden Belastungsfaktoren der heutigen Arbeitsgesellschaft.

Das häufig fehlende Gleichgewicht zwischen Arbeit und Familie habe seinen Grund in der Übermacht des Beruflichen, dem „Karrierehemmnis Kind“ und der schädlichen Wirkung von „Aufschaukelungsprozessen“. Gemeint ist damit die häusliche Nachwirkung beruflicher Konflikte und schwindenden Möglichkeiten privater Erholung. Eine Lösung sieht Marianne Resch darin, innerbetrieblich die menschlichen Ressourcen zu stärken. Das bedeutet etwa, die Arbeit so zu organisieren,

dass „Spielräume“ für mehr Verantwortung entstünden, die Qualifikation der Beschäftigten ständig weiterentwickelt und das „Miteinandergehen“ verbessert werde. Dies wiederum könne durch den Aufbau einer vertrauensstiftenden „Beteiligung- und Rückmeldekultur“ gelingen.

Ein neuer Blickwinkel durch den Bruch mit der Realität

Wichtig seien auch, so die Referentin, „psychologische Verträge“, die nicht schriftlich fixiert würden, aber durch Gewohnheit, Erfahrung oder informelle Normen eine hohe Verbindlichkeit besäßen. Darin würden Erwartungen und

Versprechungen wechselseitig vereinbart.

Den Verantwortlichen empfahl die Psychologin, bei der betrieblichen Gesundheitsförderung einen „Bruch mit der Realität“ zu wagen und sich an hilfreichen Vorbildern und ansteckenden Ideen zu orientieren. Eine solche sei die Veränderung des Blickwinkels weg vom Misstrauen hin zu mehr Vertrauen im Betrieb.

Zum Auftakt der Arbeitssicherheitswoche hatten der KDA und die Elmshorner Stifts-Gemeinde tags zuvor im Gottesdienst das Thema „Sicherheit ist lernbar“ theologisch unter dem Aspekt von „Gottvertrauen“ betrachtet.

Die Weichen für wachsende Arbeitssucht in unserer Gesellschaft sind gestellt. Die Gründe dafür - zunehmende Flexibilisierung der Arbeitszeiten und der Arbeitsorte. Das Berufliche dringt immer weiter in das Privatleben ein. Damit wächst die Gefahr, berufliche Konflikte mit nach Hause zu nehmen und nicht mehr abschalten zu können.

Foto: Siegfried Sperl, ddp

Die Ideen kommen beim Zeichnen

Begegnung mit dem Lübecker Bildhauer Guillermo Steinbrüggen



Ninon Colneric, Kunstliebhaberin und Richterin am Europäischen Gerichtshof in Luxemburg, befragte Bildhauer Guillermo Steinbrüggen zu seinen Motiven, den verwendeten Werkstoffen und den Quellen seiner Inspiration.

Foto: Schrader

Von Rüdiger Schmidt

LÜBECK – Ein Spätsommerabend in einem Naturschutzgebiet an der Wakenitz am Stadtrand Lübecks: Hier auf der Halbinsel Kaninchenberg lebt und arbeitet seit 1987 der Bildhauer Guillermo Steinbrüggen. Wohnhaus und Atelier liegen idyllisch und versteckt in Wiesen eingebettet. Nur verstreut aufgestellte Skulpturen weisen diesen Ort als künstlerische Heimat aus.

Unter dem Motto „Arbeit und Kultur“ hatte der KDA Lübeck eine Kooperationspartner - Vertreter von Kammern, Gewerkschaften, Wirtschaftsorganisationen und ehrenamtliche Mitarbeiter - zu einem Abend der Begegnung mit dem deutsch-spanischen Künstler eingeladen. Die Besucher hatten Gelegenheit, mit Steinbrüggen und untereinander ins Gespräch zu kommen.

Professor Dr. Ninon Colneric, ehemals Präsidentin des Schleswig-Holsteinischen Arbeitsgerichtes und jetzt Richterin am Gerichtshof der Europäischen Gemeinschaft in Luxemburg, interviewte den Künstler zu seinem Lebensweg und seiner Arbeit. Dabei ging es um Steinbrüggens künstlerischen Motive, die von ihm verwendeten Werkstoffe und die Quellen seiner Inspiration.

Inspiziert vom Sinnlichen und der „Sprache“ des Materials

Wenn der 53-jährige Künstler zu seinem Bezug zur Arbeitswelt befragt wird, verweist er auf die Prägung seiner Kindheit und Jugend in seinem Elternhaus in spanischen Viego. Dort hatten die Großeltern ein Bauunternehmen. Auf dem Anwesen gab es neben einem großen Fabrikgebäude kleinere Werkstätten, für Holz-, Metall- und Steinmetzarbeiten.

Hier hatte er nach der Schule Steine für seine ersten handwerklichen Arbeiten ausgewählt. Künstlerisch angeregt habe ihn stets das harmonische Zusammenspiel von Familie, Arbeit und Lebensraum, bekennt Steinbrüggen. Der Prozess der Ideenfindung ergebe sich beim Zeichnen. Im Bildhauerischen lässt sich Steinbrüggen vom Sinnlichen des Materials inspirieren. So trügen Steine ihre Form bereits in sich und vermittelten den „Eindruck des In-sich-Ruhenden“, das von einer „inneren Kraft“ getragen werde. Da könne er Form und Inhalt nicht voneinander trennen.

Im Gegensatz dazu ist Eisen für Steinbrüggen Ausdruck des Willens des Menschen an und für sich. Stahl wiederum sei dem Menschen ähnlich, es habe eine hohe Fähigkeit, sich zu fügen und sei sehr beeinflussbar.

Gemeinsam aktiv werden

„Tu 'was!' - neuer Arbeitskreis in Oldesloe



Walter Albrecht (links), DGB-Vorsitzender in Bad Oldesloe, und Pastor Volker Hagge sind die Initiatoren des Gesprächskreises „Tuwas!“, der sich monatlich im Vereinsheim von SC Union trifft.

Foto: Schrader

Von Harald Schrader

BAD OLDESLOE – Hohe Arbeitslosigkeit, viele Langzeitarbeitslose, ein rückläufiges Stellenangebot. In Stormarn sieht es nicht anders aus als in anderen Teilen des Landes. Et was dagegen tun, ist besser als nur zu jammern, sagten sich die Initiatoren der neuen Initiative „Tu 'was!' in Bad Oldesloe.

Walter Albrecht, Vorsitzender des DGB in Bad Oldesloe und Pastor Volker Hagge gründeten im Frühjahr mit Unterstützung des KDA die Initiative „Arbeitswelt-Arbeitslosigkeit-Armut“. Dem Namen stellten sie gleichsam als Selbstverpflichtung die Aufforderung „Tu 'was!'“ voran.

Albrecht und Hagge legen Wert darauf, dass Themen wie Macht und Ohnmacht der Ar-

beitsmarktpolitik, die Auswirkungen von Hartz IV oder die Jugendarbeitslosigkeit immer konkret in Bezug zur Region Stormarn diskutiert werden. Dafür sorgt auch die Mischung der Teilnehmenden aus Vertretern von Kirche, Gewerkschaft und Handwerk, Mitarbeitern aus der Beratung und Qualifizierung von Arbeitssuchenden sowie von Arbeitslosigkeit persönlich Betroffenen.

Anfang September haben Mitglieder der Initiative in Oldesloe am „Solidaritätsmarsch für von Armut betroffene Familien“ teilgenommen. Das nächste Treffen findet am 24. Oktober (19-21 Uhr) im Vereinsheim des SC Union, Am Kurpark statt. Interessierte sind herzlich eingeladen.

— Weitere Information bei Pastor Volker Hagge Email: volker.hagge@freenet.de